

Ludwig II. – ein technikbegeisterter Monarch

Fortschrittliche Technik und romantische Märchenschlösser scheinen auf den ersten Blick nicht zusammenzupassen. Doch verfolgte König Ludwig II., der Gründer der heutigen TUM, mit großem Interesse neue Erfindungen und setzte sie in seinen Bauvorhaben ein.

LUDOVIGO II REGE BAVARIAE AERE PUBLICO EXTRACTUM (Unter dem bayerischen König Ludwig II. mit öffentlichen Mitteln erbaut) stand einst auf der Fassade des Mittelbaus der TUM. 1864 beschloss der bayerische König in seinem ersten Regierungsjahr die Errichtung einer zentralen Polytechnischen Schule in München.

Der junge Monarch nahm an dem von seinem Vater Maximilian geerbten Projekt persönlichen Anteil. So musste der Architekt Gottfried Neureuther auf Allerhöchsten Befehl »eine weniger gezierte Fassade« entwerfen. Am 19. Dezember 1868 fand die von Hochrufen auf König Ludwig II. begleitete Eröffnungsfeier statt. Bis heute trägt der TUM-Präsident die goldene Amtskette mit dem Brustbild des Königs. Mit Verordnung vom 6. August 1877 bewilligte Ludwig II. die ersehnte Bezeichnung »Königlich Bayerische Technische Hochschule zu München« und bestätigte deren Gleichstellung mit den Universitäten des Königreichs Bayern.

Gegenüber der Technik war der Monarch stets aufgeschlossen. Regelmäßig verfolgte er die »Polytechnischen Nachrichten« in der Leipziger Illustrierten Zeitung. 1867 reiste er zur Pariser Weltausstellung und interessierte sich dort mehr für technische Errungenschaften als für heiratswillige Prinzessinen. Vier Jahre vor seinem Tod übernahm er 1882 Protektorate über die Große Nürnberger Industrieausstellung und die Münchener Internationale Elektrizitätsausstellung.

Mit der Hilfe moderner Technik beschwor Ludwig II. (1845 - 1886) ein idealisiertes Königtum vergangener Epochen. So wurden beim Bau von Schloss Neu-



Erst 23 Jahre war König Ludwig II. von Bayern alt, als er 1868 die »Königlich Bayerische Polytechnische Schule« zu München eröffnete.



Ein Brustbild Ludwigs II. ziert die goldene Amtskette des TUM-Präsidenten.

schwanstein Dampfkräne und Lokomobile eingesetzt. Der Thronsaal ruhte auf genieteten Stahlträgern, und auch die Haustechnik war ausgesprochen fortschrittlich: Das »Märchenschloss« erhielt eine Telefonanlage, fließend heißes/kaltes Wasser und eine automatische Toiletenspülung. Die Diener wurden über batteriebetriebene Klingeln herbeigerufen, die Küche war mit energiesparenden »Rumford-Herden« ausgerüstet, und das Essen erhielt der König tischwarm über einen Speiseaufzug serviert. Alle Schlösser wurden mit Warmluft-Zentralheizungen ausgestattet, die eine Luftbefeuchtung über wasserbefüllte Rohre ermöglichten.

Mitunter fragte König Ludwig II. an seiner Technischen Hochschule um Rat nach. So wirkte Physikprofessor Wilhelm von Beetz an der Beleuchtung der »Venusgrotte« in Schloss Linderhof beratend mit. Zu diesem Zweck wurde dort das erste bayerische Elektrizitätskraftwerk mit 24 Dynamomaschinen von Siemens & Halske errichtet. Beetz tüftelte auch an speziell beschichteten Glasscheiben, die das vom König so geliebte »Capri-Blau« nachahmen sollten.

Ludwigs Technikbegeisterung trug schließlich zu seinem Sturz bei. Sein Wunsch, eine Flugmaschine für Ausflüge über den Alpsee bei Hohenschwangau anzufertigen, wurde im Gutachten des Psychiaters Dr. Bernhard von Gudden und dreier weiterer Ärzte als Beleg für die Geisteskrankheit des Königs angeführt.

Martin Pabst

Die Landesausstellung »König Ludwig II.« ist noch bis zum 16. Oktober 2011 auf Herrenchiemsee zu sehen.